

Petron, Satyricon 110.6-112 (Teil I)

übers.: W. Ehlers

6 | ceterum Eumolpos, et periclitantium advocatus ^{LO}
et praesentis concordiae auctor, ne sileret sine fabulis
hilaritas, multa in muliebrem levitatem coepit iactare:
7 quam facile adamarent, quam cito etiam filiorum obli-
viscerentur, nullamque esse feminam tam pudicam, ²⁵
8 quae non peregrina libidine usque ad furorem aver-
teretur. nec se tragoedias veteres curare aut nomina

saeculis nota, sed rem sua memoria factam, quam ex- ^{LO}
positurum se esse, si vellemus audire. conversis igitur
omnium in se vultibus auribusque sic orsus est:

III | 'matrona quaedam Ephesi tam notae erat pudici- ^{Lq0}
tiae, ut vicinarum quoque gentium feminas ad spec- ⁵
2 taculum sui evocaret. haec ergo cum virum extulisset,
non contenta vulgari more funus passis prosequi
crinibus aut nudatum pectus in conspectu frequentiae
plangere, in conditorium etiam prosecuta est defunc-
tum, positumque in hypogaeo Graeco more corpus ¹⁰
3 custodire ac flere totis noctibus diebusque coepit. sic
afflicantem se ac mortem inedia persequentem non
parentes potuerunt abducere, non propinqui; magis-
tratus ultimo repulsi abierunt, complorataque singu-
laris exempli femina ab omnibus quintum iam diem ¹⁵
4 sine alimento trahebat. assidebat aegrae fidissima an-
cilla, simulque et lacrimas commodabat lugenti et
quotiens defecerat positum in monumento lumen
5 renovabat. una igitur in tota civitate fabula erat, solum
illud affulsisse verum pudicitiae amorisque exemplum ²⁰
omnis ordinis homines confitebantur, cum interim
imperator provinciae latrones iussit crucibus affigi
secundum illam casulam, in qua recens cadaver ma-
6 trona deflebat. proxima ergo nocte cum miles, qui
cruces asservabat ne quis ad sepulturam corpus detra- ²⁵
heret, notasset sibi [et] lumen inter monumenta clarius
fulgens et gemitum lugentis audisset, vitio gentis
7 humanae concupiit scire quis aut quid faceret. descen- ^L
dit igitur in conditorium, visaque pulcherrima mu-
liere primo quasi quodam monstro infernisque ima-
8 ginibus turbatus substitit. deinde ut et corpus iacentis
conspexit et lacrimas consideravit faciemque ungui- ⁵
bus sectam, ratus scilicet id quod erat, desiderium ex-
tincti non posse feminam pati,

Des weiteren wollte Eumolpos, ebenso Anwalt der Bedrängten wie Stifter der jetzigen Eintracht, die Fröhlichkeit nicht aus Mangel an Geschichten verstummen lassen und begann einen Hagel von Sticheleien auf die Flatterhaftigkeit des weiblichen Geschlechts: wie leicht sie verliebt seien, wie rasch sie sogar ihre Kinder vergäßen, und wie es kein Frauenzimmer von solcher Sittsamkeit gebe, daß es sich nicht durch Liebe auf Abwegen bis zum Wahnsinn aus der Bahn reißen ließe. Er denke dabei nicht an Tragödien

von ehedem oder Namen von jahrhundertealter Berühmtheit, sondern an eine Begebenheit, die sich zu seiner Zeit zugetragen habe; er werde sie erzählen, wenn wir sie hören wollten. Da wandten sich aller Augen und Ohren ihm zu, und er hob an wie folgt:

„Es war einmal eine Dame in Ephesus, deren Sittsamkeit in so hohem Rufe stand, daß selbst Frauen aus den Nachbarländern sich aufmachten, sie anzustauen. Als diese nun ihren Mann zu Grabe tragen mußte, war es ihr zu wenig, nach gewöhnlichem Brauch der Leiche mit aufgelösten Haaren zu folgen oder vor aller Augen die entblößte Brust zu schlagen: in die Gruft sogar folgte sie dem Dahingeschiedenen, und als die Leiche nach griechischer Sitte in einer Katakombe beigesetzt war, ging sie daran, sie zu bewachen und zu beweinen ohne Unterlaß bei Tag und Nacht. In solchem Harm wollte sie sich zu Tode hungern, und nicht Eltern, nicht Verwandte vermochten sie wegzubringen; Amtspersonen zogen schließlich unverrichteter Dinge ab, und unter allgemeiner Rührung über solch einzigartiges Vorbild brachte die Frau schon den fünften Tag ohne Nahrung zu. Der Ärmsten leistete eine treuergebene Dienerin Gesellschaft, die ebenso Tränen für die Trauernde hatte wie sie immer, wenn die im Grabe aufgestellte Lampe ausgehen wollte, nachgoß. Daher gab es in der ganzen Stadt nur eine Stimme: ein so leuchtendes Vorbild wahrer Sittsamkeit und Liebe sei noch nicht dagewesen, das bekannte jedermann, gleich welchen Standes. Unterdessen ließ der Statthalter der Provinz Räuber ans Kreuz schlagen, in der Nähe jener Behausung, wo die Dame den frischen Leichnam beweinte. Als nun in der nächsten Nacht der Soldat, der die Kreuze bewachte, damit niemand eine Leiche zur Beisetzung abnehme, inmitten der Gräber deutlich genug ein Licht schimmern sah und Wehklagen hörte, verlangte es ihn in nur allzu menschlicher Neugier zu wissen, wer dort

am Werke sei und was er überhaupt treibe. Er stieg daher in die Gruft hinab, und als er eine wunderschöne Frau erblickte, blieb er zuerst wie vor einem Gespenst und höllischen Blendwerk verdutzt stehen. Wie er darauf hier die Leiche liegen sah, dort Tränen und ein von Nägeln zerfurchtes Antlitz gewahrte, schloß er denn auf den wahren Sachverhalt: daß hier ein Weib den Verlust eines geliebten Mannes nicht verwinden könne.